

75/13A 5929 - 50.51

rhs

Religionsunterricht an höheren Schulen

*Zeitschrift des Bundesverbandes
der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen
an Gymnasien e.V.*

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Regensburg / Prof. Dr. Konrad Hilpert, München /
Prof. Dr. Georg Langenhorst, Augsburg / Dr. Thomas Meurer, Drensteinfurt /
Prof. Dr. Werner Simon, Mainz / Agnes Steinmetz, Bornheim / Prof. Dr. Bernd
Trocholepczy, Frankfurt / OStD Werner Trutwin, Bonn

Schriftleiter:

Dr. Klaus Kiesow, Wasserfuhr 17, 33619 Bielefeld

Ständige Mitarbeiter in der Redaktion:

Geistl. Rat Theodor Ahrens, Paderborn / StD' Dr. Walburga Relleke, Bochum /
StD Josef Epping, Arnsberg

INHALTSVERZEICHNIS

des 50. Jahrgangs 2007

Zum Thema dieses Heftes

»Es war die Sekunde, in der die Katastrophen-erwartung, die wie eine Faust in unser Dasein eingeschlagen war, ihren Namen erhielt: *Hiob!*« Mit diesem Satz verdeutlicht der 1923 geborene Schriftsteller *Ralph Giordano*, warum er den zweiten Teil seiner im Frühjahr 2007 erschienenen Autobiographie »Lebens-erinnerungen eines Davongekommenen« unter die Überschrift »Hiob« stellt. Der biblische Ijob wird ihm zum Deutemuster seines Lebens als Jude in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945. Damit wird Giordano zum jüngsten Zeugen eines breiten Traditionsstroms, das eigene, unerklärliche, absurde Leidschicksal im Bilde Ijobs zu deuten.

Leid verstehen und bestehen zu können – dieser Thematik widmet sich das vorliegende Themenheft. Der Bogen spannt sich aus vom biblischen Ijob, seinen Fragen, Klagen und Rebellionen, hin zur philosophisch-systematischen Tradition der Theodizee, der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leides vor dem imaginären Gerichtshof der menschlichen Vernunft. Vor allem aber geht es darum, unbekannte Facetten in dieses in den letzten Jahren breit diskutierte Feld hineinzutragen.

Ludger Schwienhorst-Schönberger präsentiert so zunächst den biblischen Ijob als Modell eines Weges in der Erfahrung von Leid, der von einer auf Hörensagen basierenden Gottesbeziehung zum inneren Schauen führt. *Hermann Häring* skizziert die aktuelle systematische Diskussion um die Theodizee und verdeutlicht die sich wandelnde Rolle Ijobs in diesem Diskurs. *Michael Heymel* beleuchtet die nur wenig bekannte Tradition, dass Ijob als Schutzpatron der Musiker gilt, und präsentiert ihn so als Leitfigur einer »musikalischen Seelsorge«. *Gabrielle Oberhänsli-Widmer* gibt einen Überblick über zentrale Stationen der spezifisch jüdischen Ijob-Lektüre, stellt dabei unter anderem bislang nicht übersetzte hebräisch-literarische Texte vor. *Georg Langenhorst* versucht schließlich eine religionspädagogische Bündelung der Befunde, die den Weg von der verstehen-wollenden Theodizee zu einer bestehen-erleichternden Einführung in Bedingungen und Grenzen von Trösten und Trost anzielen. In diesem weiten Bogen geht es um beides zugleich: um Impulse zur eigenen denkerischen und existenziellen Verortung, aber auch um Anregungen zu einem theodizeesensiblen Unterricht.

Georg Langenhorst